

HINTERGRUNINFORMATIONEN ZUR BERLINER COMPAGNIE

Im Jahr 1980, auf einem von Dominic de Fazio aus der Strassberg-Schule geleiteten Seminar im italienischen Parma, lernten sich Gerhard Fries und Jean-Theo Jost kennen; sie hatten zufälligerweise benachbarte Zimmer im Hotel. Die Schauspieler stellten fest, dass die bevorstehende Stationierung von Pershing-Raketen und Cruise Missiles beide - wie viele Menschen in Europa damals - tief beunruhigte. Also gründeten sie eine Theatergruppe, die explizit gegen diese Stationierung und die mit ihr zusammenhängende Kriegsgefahr anspielen würde.

Wie das politische Thema so gehörte die Methode des Schauspieler-Trainings in der Tradition Stanislawskis und Strassbergs von Beginn an zur Arbeit der Berliner Compagnie. Aber kamen die Gründer vom Stadttheater und waren zugleich Kinder der westdeutschen Friedensbewegung, so wurden für die Berliner Compagnie wegweisend Bernhard Broschkowski und Heinz Albrecht, beides Ensemble-Mitglieder der ersten Stunde. Im „Dritten Reich“ aktiv im Widerstand, hatten sie mehrere Jahre im KZ verbringen müssen, der eine in Esterwege, der andere in Oranienburg. Das legte die Messlatte hoch für das politische Engagement der neuen Truppe. Die von den Nazis zerstörten, professionellen politischen Theaterkollektive in Deutschland lieferten einen Referenzpunkt; ebenso das Group Theatre, die San Francisco Mime Troupe, das Théâtre du Soleil, die Theatermanufaktur, das Gripstheater, aber auch das Dokumentartheater von Peter Weiß, Heinar Kipphardt, Rolf Hochhuth sowie das epische Theater von Bertolt Brecht. In den von den Nazis zerstörten professionellen Theaterkollektiven (z.B. das Piscator-Kollektiv, die Truppe 1931, die Junge Volksbühne) hatte das Ensemble einen Referenzpunkt gefunden. Ein anderer waren herausragende politische Theatertruppen der damaligen Gegenwart, die Berliner „Theatermanufaktur“, das „Grips-Theater“, die „San Francisco Mime Troupe“, aber wichtig war auch das Dokumentartheater von Peter Weiss, Heinar Kipphardt, Rolf Hochhuth, Clifford Odets sowie das epische Theater von Bertolt Brecht.

Das erste (übrigens von Dominic de Fazio empfohlene) Stück gab Antwort auf eine Frage, die sich damals viele in der Friedensbewegung Engagierte stellten: „Was können wir über Latschdemos hinaus tun?“ DER PROZESS GEGEN DIE NEUN VON CATONSVILLE, vom US-amerikanischen Pater Daniel Berrigan im Gefängnis geschrieben, hatte zum Thema den Widerstand gegen den Vietnamkrieg. Gezeigt wird die Verhandlung gegen neun Nonnen und Priester, die aus Protest gegen das Gemetzel in Fernost öffentlich und gemeinsam, mit dem Vaterunser auf den Lippen, Wehrdienstakten verbrannten – und mit dieser Aktion zivilen Ungehorsams für Unzählige in den Vereinigten Staaten zum Vorbild wurden. Der Widerstand hatte damit eine neue Ausdrucksform gefunden und er radikalisierte sich. Die Inszenierung der Berliner Compagnie wiederum traf offenbar den Nerv der Zeit in der damaligen Bundesrepublik. Nach der Premiere im „Künstlerhaus Bethanien“ in Berlin-Kreuzberg trafen immer mehr Einladungen zu Gastspielen ein. In über 250 Städten und Dörfern hat der PROZESS am Ende stattgefunden. Manch einer, der die Brüder Berrigan auf der Bühne erlebt hatte, saß später selber in Mutlangen vorm Tor, um die Ausfahrt der Raketen zu blockieren. (Daniel und Philip Berrigan waren übrigens bei einer Aufführung in Berlin selber anwesend.)

Für eine Theatertruppe sicher ungewöhnlich, aber bei der (heute nur noch schwer nachzuvollziehenden) damaligen Gefahr eines Weltkrieges durchaus logisch: Die Compagnie betätigte sich parallel zu ihrer Theaterarbeit auch als Herausgeberin von politischen Plakaten. Und erreichte tatsächlich Millionen Bürger. (Einige der Plakate sind auf der Website der BC zu sehen). Zunächst aber gab sie eine Anzeige auf.

Nach dem APPEAL FROM BERLIN TO THE PEOPLE OF THE UNITED STATES, der als viertelseitige Anzeige in der New York Times erschienen und von einer Reihe US-amerikanischer Zeitungen übernommen worden war, kamen Dutzende von Briefen in Berlin an. Eine Briefschreiberin fragte: „Peter Stein political again?“ Der Regisseur war nämlich – anders als Bernhard Minetti, den wir auch gefragt hatten – zu einer Unterschrift bereit gewesen.

Das A0 Plakat BUCHEN SIE EINE REISE NACH EUROPA mit Aussprüchen US-amerikanischer Politiker über die Führbarkeit eines Atomkriegs (in Europa) fand außerordentlich weite Verbreitung und wurde nicht selten auf die Schaufenster von Touristikgeschäften geklebt. Da Gerhard Fries als Verantwortlicher im Sinne des Pressegesetzes das Poster unterzeichnet hatte, wurde er in der Folgezeit immer wieder polizeilich vorgeladen, eine Übung, der er im Nadelstreifenanzug des Staatsanwalts aus dem PROZESS-Stück mit Vergnügen nachkam. Auf dem Höhepunkt des Verhörs pflegte er das Plakat aus seinem Aktenköfferchen zu nehmen, es zu entfalten und den Polizisten einen kleinen Vortrag über die Kriegsgefahr zu halten.

Ein anderes Plakat, diesmal ein englischsprachiges, wurde von den Ensemble-Mitgliedern Jean-Theo Jost und Martin Pfäfflin gleich selbst in den USA gedruckt und verbreitet, unter anderem in Orlando, Florida, der Stadt, in der die Pershing-Raketen hergestellt wurden. In Zusammenarbeit mit einer örtlichen Friedensgruppe bildeten sie ein Spalier vor dem Tor der Fabrik „Martin Marietta“. Und so lasen die Beschäftigten, bevor sie sich ans Zusammenschrauben der Waffen machten: EUROPEANS CRY NO! Die ARD brachte einen Bericht über die Aktion in der Tagesschau.

Ein britischer Abgeordneter hält im Straßburger Europaparlament das Plakat STAR WARS LEAD TO WAR hoch, während US-Präsident Reagan als Gast des Hohen Hauses eine Rede hält. Irgendwann stockt er und liest die Botschaft seiner europäischen Schauspieler-Kollegen. Ein Foto der Szene erscheint in der Herald Tribune. „Drama and politics“ gibt Reagan in seiner Biografie als seine Leidenschaften an. Es sind auch die der Compagneras und Compagneros aus Berlin.

Ein Mitglied des Ensembles, Eric Hansen, ist US-Amerikaner. Durch seine Verbindungen in die Staaten erhält die Berliner Compagnie ein ganz außerordentliches Material. Wohl auch als Retourkutsche der Republikaner gegen die Demokraten nach der Watergate-Affäre - mit dem auf Tonband dokumentierten, fluchenden Nixon - werden, nach 20 Jahren, im Oval Office des Weißen Hauses in den Tagen der Kuba-Krise 1962 aufgenommene Tonbandaufnahmen veröf-

fentlicht. Von den Transkripten dieser Bänder ausgehend, wird ein neues Stück entwickelt. Es wird zum größten Erfolg der Berliner Compagnie. In Berlin spielt die Truppe DIE KUBA-KRISE fünf Wochen lang im meist ausverkauften „Theater am Halleschen Ufer“.

DIE AUFERSTEHUNG DER SONNE war ein ebenso gigantischer Misserfolg. 400 Jahre Eroberung und Ausbeutung Lateinamerikas in drei Stunden, das war einfach zuviel.

Dagegen wurde das Stück OSCAR ROMERO wieder ein Renner. Insgesamt wurde es 300 Mal gespielt – oft, von mutigen Pfarrern eingeladen, in einer Kirche. Das Stück über den Erzbischof von El Salvador, der mit dem Aufstand des Volkes sympathisierte und 1980 während einer Messe ermordet worden war, kann durchaus auch als Plädoyer für die „Theologie der Befreiung“ wahrgenommen werden und wird entsprechend vom höheren Klerus abgelehnt. In Köln, wo das Stück auf Einladung eines Geistlichen (der sein 25-jähriges Priesterjubiläum mit einer Aufführung in der Herz-Jesu-Kirche begehen will) spielen soll, wird die Aufführung von Kardinal Meissner untersagt. Ein gefundenes Fressen für den EXPRESS, der eine ganze Seite dem Stück und dem Verbot widmet. Daraufhin bringt der Spiegel einen Bericht. Daraufhin kommt der WDR und nimmt die Aufführung auf, die nun in der evangelischen Martin-Luther-Kirche stattfindet. Am 10. Todestag Romeros wird die Aufnahme ausgestrahlt.

Das Verbot ist kein Einzelfall. In Salzburg, wo OSCAR ROMERO im Dom zur Aufführung kommen soll - eine Woche bevor Johannes Paul II dort eine Messe zelebrieren wird - verlangt der dortige Bischof das Manuskript. Nach der Lektüre untersagt er sofort die Aufführung. Der einladende BDKJ findet eine Ausweichspielstätte.

Unvergesslich für die Spieler aber die Szene, als nach einer Aufführung in der Nürnberger Lorenzkirche Frauen aus einem honduranischen Flüchtlingslager tief bewegt in die zur Garderobe umfunktionierte Sakristei kommen und sie umarmen.

Den Unmut der „Eliten“ erregt die Theatertruppe jedoch immer wieder. Nach der Premiere von KEN SARO-WIWA – BLUT FÜR ÖL reagiert

Shell mit einem pikierten Brief an den Veranstalter. Und Daimler-Benz protestiert beim Berliner Senat gegen einen Projektzuschuss für die Berliner Compagnie. Die hatte nach persönlichen Recherchen im Apartheid-Südafrika ein Stück über streikende Arbeiter bei Mercedes Benz South Africa gemacht: JEDEM DAS SEINE. (Ein Streik, der bei der IG-Metall Unterstützung fand und deswegen, wegen der Publizität in der Bundesrepublik, erfolgreich war - eine andere und nicht die schlechteste Form von Entwicklungshilfe.)

Häufig auch erleben Veranstalter, dass Zeitungen nicht bereit sind, die Ankündigung einer Aufführung aufzunehmen; zum Beispiel bei SCHÖNE EINE WELT, einem Krimi, in dem die entsetzlichen Arbeitsbedingungen in Freihandelszonen mit den Produktionsvorgaben hiesiger Konzerne in Verbindung gebracht werden. Da funktioniert bei vielen Chefredakteuren die Schere im Kopf.

Angriffe erlebt die Truppe nicht nur von Seiten der „Stützen der Gesellschaft“, sondern auch von ganz unten.

In dem Stück KEIN ASYL, in dem es um Fremdenhass und Abschiebung geht, mit einem afrikanischen Flüchtling im Zentrum, widerfährt dem schwarzen Schauspieler nicht nur einmal, dass er bei der Ankunft auf dem Bahnhof angepöbelt wird. Aufführungen in Schulen, mit einem nicht unerheblichen Anteil von rechten Jugendlichen im Publikum, geraten zu regelrechten Kämpfen, aus denen keineswegs immer die Theatertruppe als Sieger hervorgeht. Zur Recherche hat die Compagnie an (von Autonomen organisierten) Schutzwachen vor Heimen für Asylbewerber rund um Berlin teilgenommen und zwei Mal Überfälle von Rechten hautnah mitbekommen. In Fürstenwalde wird von Skinheads eine Vorstellung der AUSSIEDLERIN gesprengt. Mit Blaulicht wird das Ensemble von der Polizei auf die Autobahn geleitet. Nach einer Aufführung des Stückes am Görlitzer Stadttheater allerdings kommt ein polnischer Regisseur hinter die Bühne und umarmt die Spieler. Es waren die Tage, wo polnische Bürger nach der Öffnung der Grenze von deutschen Rechten geschlagen wurden. Im Stück aber ging es um die Würde einer jungen Polin.

Von ganz anderer Seite wurde NEWROZ – KURDISCHE TRAGÖDIE, DEUTSCHE FARCE angegriffen. In einem vom türkischen Generalkonsul angeheizten Klima gab es Bombendrohungen, eine Demo von ca. 3000 Türken gegen das Stück. Und keine Aufführung fand statt ohne erhebliche Polizeipräsenz. Auf dem Dortmunder Bahnhof wird ein Ensemblemitglied kurzzeitig verhaftet. Der Intendant eines Stadttheaters lässt es sich nicht nehmen, beim Ausladen des LKW persönlich zugegen zu sein. Er will ganz sicher gehen, dass nichts Verbotenes in sein Haus gelangt. Aber für die Kurden war das Stück, (in dem zwei Putzfrauen im Zentrum stehen und in dem es um die Kriminalisierung der Kurden und die Waffenlieferungen der Bundesrepublik an die Türkei geht) ein Fest. Als die Compagnie im „Theater am Halleschen Ufer“ eine kurdische Nacht mit dem Stück veranstaltet, hängt sie ein riesiges Transparent quer über die Front des Hauses: „Friede zwischen dem türkischen und kurdischen Volk!“

Unvergessen auch die Reaktion der entlassenen Stahlarbeiter in Duisburg-Rheinhausen auf eine Aufführung von Bertolt Brechts DIE AUSNAHME UND DIE REGEL. Oder die Aufführung von KEN SARO-WIWA am Tübinger Landestheater, mit dem Bruder des ermordeten Schriftstellers und Umweltschützers in der ersten Reihe. In der ersten Reihe saßen auch Uri Avneri und seine Frau, als die Compagnie in Avneris Geburtsort auf Einladung der dortigen Volkshochschule DAS MANDELBAUMTOR spielte. Man hatte den prominenten israelischen Friedensaktivisten überreden können, ins Sauerland zu einem Vortrag zu kommen mit dem Hinweis, er könne am Vortrag eine Theateraufführung erleben, in der selber als Figur vorkommt. Nach der Aufführung spielte Avneri mit dem Gedanken, die Truppe mit dem Stück nach Jerusalem einzuladen - was aber selbst ihm, dem unerschrockenen Kämpfer, am Ende zu brisant erschien.

Unvergessen die Gespräche mit ehemaligen Arbeitern und Arbeiterinnen aus der Rüstungsindustrie in verschiedenen Städten im Zusammenhang mit der Recherche zum Stück BEIHILFE ZUM EXPORT oder die Aufführung des Stückes aus Anlass der Verleihung des Friedensnobelpreises an Medico International in Wies-

baden. Unvergessen auch die Aufführung von TERRA! TERRA! im polnischen Swidnica, wo im Stadttheater - das Stück wird deutsch gespielt, der polnische Text auf eine Leinwand über der Szene geworfen - 400 Schüler auf jede kleinste Anspielung reagieren. Und damit einmal mehr die hohe Theaterkultur des Nachbarlandes unter Beweis stellen. Unvergessen die Premiere des BLAUEN WUNDERS vor Wasserwerkern aus ganz Deutschland in Hamburg. Und unvergessen auch die Aufführungen vor Schülern mit der VERTEIDIGUNG DEUTSCHLANDS AM HINDUKUSCH - in Braunschweig sind es 250, im Hunsrück 400, in Wolfsburg 700 - und immer bleibt es während der Vorstellung mucksmäuschenstill. In der Diskussion nach einer Vorstellung erfahren die Schauspieler, warum dieses Stück die Jugendlichen in noch ganz anderer Weise betrifft. Eine Schülerin steht auf und sagt: „Mein Freund geht nach Afghanistan.“

28 Jahre sind eine lange Zeit. Nicht wenige Ensemblemitglieder sind inzwischen verstorben. An sie, die jetzt nicht erleben können, dass auch sie geehrt werden, denkt das heutige Ensemble. Und dankt den vielen Mutigen und Klugen aus den Friedens- Drittwelt und Menschenrechtsgruppen, die immer wieder das Risiko eingegangen sind, die Compagnie in ihre Stadt einzuladen.

In dem Auf und Ab, wie es nun mal ein Theater erlebt, gab es Höhepunkte und bittere Niederlagen für die Gruppe. Es gab Zeiten, in denen die Spieler gut über die Runden kamen und Zeiten, in denen ungewiss war, wie die Miete zu zahlen ist. Und es gab die Zeiten des Zweifels und der Resignation. Zu wenig Anerkennung schien es am Rande der Gesellschaft zu geben, außerhalb des etablierten Theaters, außerhalb auch der glitzernden Festivals. Dass der Berliner Compagnie nun der Aachener Friedenspreis verliehen wird, freut uns ungemein.

Im Bewusstsein dessen, dass es Unzählige gibt, die genauso viel und viel mehr für Gerechtigkeit und Frieden auf der Welt tun und dafür nicht selten mit ihrer Freiheit oder ihrem Leben bezahlen; im Bewusstsein dessen, dass andere Engagierte Polizeiknüppel auf den Kopf bekommen, während engagierte

Schauspieler sich vor dem Applaus verneigen dürfen – danken die Mitglieder der Berliner Compagnie für den Preis. Er ist ihr eine Ermunterung, weiterzumachen. Erfolg ist: immer einmal mehr aufzustehen als hinzufallen.